

„Ich werde täglich und stündlich für ihn beten,“ erwiderte Luise ernst, „aber zurückhalten würde ich ihn nie. Sein Leben gehört dem Vaterlande.“

---

Vierzehntes Kapitel.

---

Herr von Montbelard.

Mit ungeheurem Jubel nahm die thatendurstige, kriegsgewohnte Armee die Nachricht von dem neu ausgebrochenen Kriege auf. Soldaten und Offiziere ergingen sich in Schmähungen über Rußland, „das seine Eide gebrochen und die französischen Adler beschimpft habe!“ wie das Schlagwort lautete, nur weil Rußland sehr verspätet endlich die Räumung des preussischen Staates von französischen Truppen verlangt hatte. Die Franzosen brannten vor Begierde, das Russenreich zu demütigen und womöglich gänzlich zu vernichten, und der Gedanke, daß dieses Unternehmen mißlingen könnte, kam niemandem in den Sinn.

In Schloß Balbi achtete man anfangs kaum auf diesen neuen Krieg. Man war es ja gewohnt, daß Napoleon Kriege führte und Schlachten schlug, Tausende von Menschenleben seinem Ehrgeiz opferte und fremde Länder unterwarf.